



Lesung in Ascona

Am Freitag, 16. September um 16.00 Uhr werden vier bekannte Schweizer Autoren in der Libreria Ascona aus ihren neusten Kriminalgeschichten vorlesen, die im 2. Band von "Mord in Switzerland" zu finden sind. Es handelt sich um die Zürcher Herausgeberin Mitra Devi, die Aargauerin Susy Schmid, den Zürcher Helmut Maier und den Tessiner Andrea Fazioli. Der im Appenzeller Verlag erschienene Band enthält 18 Kriminalgeschichten – jede ist in einem anderen Schweizer Kanton angesiedelt. Ausserdem werden alle vier Sprachregionen berücksichtigt. Die Kurzgeschichten wurden alle auf Deutsch übersetzt.

Krimiabend



Britische Autoren legen raffinierte Spuren, Amerikanerinnen in Italien würzen gerne Crime mit Kulinarik, die Schweden lieben's rau und blutig. Und was zeichnet **Schweizer Autoren** aus?

EISKALT VOM MOOR IN DEN KELLER

von **Bettina Secchi**



**Mitra
Devi**

Ausschnitt aus dem Kurzkrimi
"Die Moorleiche"

(...) Fünfundzwanzig Jahre war es nun her. Ich dachte an jenen November zurück, als ich mitten in der Nacht durch die Wildnis geirrt war, auf der Suche nach der geeigneten Stelle. Meine Kraft war übermenschlich gewesen, meine Entschlossenheit ohne jeden Zweifel. Es hatte ebenso geregnet. Niemandem war ich aufgefallen, alle sassen zu Hause in ihren warmen Stuben, während ich meine Aufgabe erfüllte. Allerseelen, Anfang der Neunzigerjahre, ich ein halbwüchsiges Mädchen, das nirgends willkommen und erwünscht war, in dem es bereits brodelte und kochte, das sich mit eisernem Willen davon abhielt, das zu tun, wonach alles in ihm schrie. Doch es war nur eine Frage der Zeit. Es musste getan werden. In den vorhergehenden Wochen hatten meine Mitschüler mich verspottet und verhöhnt wie nie zuvor. Tatjana, das Nachbarsmädchen mit den feuerroten Haaren, mit dem ich seit der ersten Klasse die Schulbank drückte, hatte sich bis anhin zurückgehalten und legte nun plötzlich los, sei es, um bei den anderen Eindruck zu schinden, sei es, weil sie irgendeinen persönlichen Frust rauslassen musste. Und wer war eine bessere Zielscheibe als ich, die Vogel-scheuche?
Es war im Klassenlager in den Bergen, was mir ein besonderer Graus war, gab es doch keine Möglichkeit zu entkommen. (...)



**Susy
Schmid**

Ausschnitt aus dem Kurzkrimi
"Der Belpberg in rot und blau"

(...) Fortan litt ich im Handarbeitsunterricht nur noch. Die Leber plagte mich, nannte mich "dummes Huhn" und benutzte mich als schlechtes Beispiel. Wenn ich nach vorne ging, um mir helfen zu lassen, redete sie in Babysprache mit mir. Die Solidarität meiner Klassenkameradinnen liess sehr zu wünschen übrig – sie waren froh, wenn das Fräulein auf mir und nicht auf ihnen herumhackte, und manchen ging ich als Klassenbeste in den meisten anderen Fächern sowieso auf die Nerven. Meine persönliche Tagesverfassung passte sich vollständig unserem Stundenplan an. Am Dienstagabend war ich wunderbar erleichtert und in Hochform. Ging es aufs Wochenende zu, trübte sich meine seelische Wetterlage langsam ein, und etwa ab Sonntagmittag befand ich mich in einem fiebrigen Panikzustand. Ich überlegte mir ernsthaft, wie ich es bewerkstelligen könnte, mir möglichst schmerzfrei und unverdächtig einen Arm zu brechen, was mich auf Monate hinaus von der Handscheibe befreit hätte. Ausserdem machte ich mir Gedanken über die Aare, den Gerzensee oder den Schnellzug, welcher (der schnurgeraden Strecke wegen) immer in horrendem Tempo am Wichtertraher Bahnhof vorbeidonnert. Frühling und Sommer 1973 gingen so vorüber, ich serbelte hoffnungslos vor mich hin, und im Herbst begann uns Fräulein Leber mit ständigen Hinweisen auf die Handarbeitsausstellung im November zu drangsaliieren. (...)



**Helmut
Maier**

Ausschnitt aus dem Kurzkrimi
"Eiskalt in der Sauna"

(...) Nach dem Essen lotst Bergstein Imbühl und die angebrochene Flasche Rotwein in eine Ecke hinter der Lobby, wo sie ungestört sind. Sie sitzen sich lange schweigend gegenüber, bis Bergstein fragt, ob Imbühl Roberto den Mord an Eberhard zutrauen würde.
"War es denn ein Mord? Sie haben doch gesagt, es sei keine Gewalteinwirkung festzustellen?"
"Keine äussere Gewalteinwirkung."
"Wurde er vergiftet?"
"Wenn es so wäre, würden Sie Roberto so etwas zutrauen?"
"Vergiften gehört eher zum weiblichen Repertoire. Aber nicht ausschliesslich. Nur, warum sollte Roberto so etwas tun?"
"Zum Beispiel, weil Raika am unerschütterlichen Werben von Eberhard langsam Gefallen fand und Roberto eröffnete, dass sie ihn verlassen werde?"
Imbühl spielt mit seinen Fingern am Ohrfläppchen und blickt Bernstein direkt in die Augen. Beide verharren schweigend, bis Imbühl sagt: "Nein, das passt nicht zu Raika."
Bergstein lässt ein paar Sekunden verstreichen. "Dann vielleicht zu Irene?"
Imbühl hält dem Augenpoker stand und greift nach der Rotweinflasche, ohne seinen Blick abzuwenden. (...)



**Andrea
Fazioli**

Ausschnitt aus dem Kurzkrimi
"Unter dem Erdrutsch"

(...) Ein dunkler Spalt im Kellerboden. Darunter ein Stück Beton und die Wasserrohre. Gian wollte gerade wieder gehen, als er es sah. Er würde die menschliche Silhouette, den von Erde und Schutt schmutzigen Knochenhaufen sein Leben lang nicht vergessen.
Ein menschlicher Körper. Wie war das möglich? Was hatte die Leiche im Keller verloren? Und was war das für ein Metallschildchen, das sie um den Hals hatte?
Gian erschauerte. Er führte die Hand zur Brust und tastete unter dem Hemd nach dem Anhänger, der identisch war mit dem auf den Gebeinen. Gian kniete nieder, wagte die Hand auszustrecken und das Schild zu betrachten. Als er die Worte auf dem Metall las, wäre er um ein Haar ins Erdloch gefallen.
GIANNI BONETTI – INGENIEUR
(BELLINZONA, SCHWEIZ)
Das bin ich, dachte Gian in einem Anflug von Wahn. Dieses im Keller verschüttete Skelett bin ich.
Corriere del Ticino: *Leiche in Ranzonico gefunden*. La Regione: *Keller des Grauens*. Giornale del Popolo: *Knochen unter Erdrutsch*. Gian stellte sich die Schlagzeilen der Lokalblätter vor, sah schon den erregten Blick der Fernsehreporter. Er stellte sich die Posts auf Facebook vor: die idiotischen Kommentare, die neugierigen Fragen von Freunden und Verwandten. (...)

Mitra Devi über menschliche Abgründe

"Das Helle und das Dunkle existiert in uns allen"

TZ: Mitra Devi, Sie fühlen sich von menschlichen Abgründen angezogen. Das kommt auch in Ihrer Geschichte "Die Moorleiche" sehr gut zum Vorschein. In einer Gesellschaft wie der unsrigen, die sich vom Licht blenden lässt und die Dunkelheit in den Schatten drängt, ist das schon etwas verstörend...

M. D.: Ich glaube, alles, was wir in den Untergrund unserer Psyche verdrängen, schafft sich irgendwann einen Weg nach oben. Menschen, die jahrelang funktioniert haben, geraten plötzlich in ein Burn-Out. Andere, die sich nur über das Äussere definiert haben, kommen in eine Lebenskrise, wenn ihr Körper nicht mehr jung ist. Ich finde es gesund, sich bewusst mit den dunklen Seiten des Lebens zu befassen – sie sind sowieso in uns.

Zwischen Liebe und Hass ist nur ein schmaler Grat, sagt der Volksmund. Ist das so? Lauert in uns allen dieses Düstere, Abgründige, das bereit ist zu zerstören und zu töten?

Die Menschheit hat einen Hitler und einen Gandhi hervorgebracht. Und Kreative wie Georgia

O'Keefe oder J. K. Rowling. Die meisten bewegen sich wohl irgendwo im Mittelfeld. Ich bin überzeugt, dass das Helle und das Dunkle in uns allen existiert. Vielleicht lesen die Leute deshalb gern Kriminalromane: Weil es im gemütlichen Schaukelstuhl möglich ist, menschliche Untiefen auszuloten. Und am Schluss gewinnt meistens das Gute. Das löst eine Befriedigung aus.

Sie tauchen ab in ihre zwielichtigen Krimiwelten, recherchieren, fantasieren, schreiben. Wie schaffen Sie es, sich vom Grauen zu lösen und schadlos wieder aufzutauchen?

Dieses Abtauchen beim Schreiben erfüllt mich ungemein, es ist ein Rausch, ein Tanz, ein Spiel mit Bildern, Worten, Figuren und Schauplätzen. Die Frage, wie ich dies schadlos überstehe, würde sich nur stellen, wenn ich Tatsachenberichte über grausame Verbrechen schriebe. Das würde mich nicht mehr loslassen. Doch meine Geschichten sind fiktiv, die Täter, Opfer und Ermittlerinnen kann ich gestalten, wie ich möchte. Das gibt mir eine riesige schöpferische Freiheit.

Andrea Fazioli über geheime Winkel der Seele

"Schreibend stelle ich mir vor allem Fragen"

TZ: Andrea Fazioli, Menschen scheinen vom "Dunkeln" fasziniert zu sein, sonst zögen gewiefte Mörder nicht allabendlich Abertausende von Zuschauern in ihren Bann und wären Bücherregale nicht voll von Kriminalgeschichten. Warum? Steckt in uns allen eine Agatha Christie oder ein Jack the Ripper?

A. F.: Meiner Meinung nach ziehen Krimis die Leser aus mehreren Gründen in ihren Bann. Die Geschichten sind meist gut strukturiert und beschreiben Orte und Stimmungen haargenau. Zudem üben Verbrechen und Intrigen auf die meisten Menschen eine starke Anziehung aus. Kriminalromane thematisieren wesentliche Aspekte des Lebens: das Gute und das Böse, den Tod und die geheimsten Winkel der menschlichen Seele. Dostojewskis "Schuld und Sühne" kann ebenso wie die Tragödien Aischylos und Shakespeares als eine Art Kriminalroman bezeichnet werden.

Als Krimiautor gehen einem die Ideen wohl selten aus, da das Leben Stoff genug für Horrorgeschichten bietet. Ist das Schreiben über Angst und Schrecken ein Ventil, um mit der eigenen düsteren Seite zurechtzukommen?

Meine Geschichten sind nicht immer gruselig. Freilich kommen Verbrechen vor, Leichtigkeit, Ironie und Liebesbeziehungen haben aber ebenso ihren Platz. Ich mag es, über ausserordentliche Vorkommnisse zu schreiben, ohne dabei die alltäglichen Kleinigkeiten zu vergessen. In jeder Erzählung steckt ein mehr oder weniger dunkler Teil von mir, den ich auszuloten versuche. Schreibend stelle ich mir vor allem Fragen.

Beim Schreiben ist es wie beim Schauspielern. Will man gute Arbeit leisten, muss man sich in die Rolle, bzw. in die zu beschreibende Figur hineinversetzen. Kann es passieren, dass man sich mit den Protagonisten identifiziert? Mit einem Gewaltverbrecher sogar?

Letztlich möchte ich zum *homme tout nu*, wie Simenon zu sagen pflegte, zum Wesentlichen der menschlichen Seele vordringen. Es passiert mir aber schon, dass ich mich mit mir unähnlichen oder sogar negativen Figuren identifiziere. Niemand ist nur gut oder böse, jeder Mensch hat Stärken und Schwächen. Den Leser fesseln vor allem widersprüchliche, zerbrechliche und geheimnisvolle Persönlichkeiten.